

Mélanges François Kerlouégan, édités par Danièle CONSO, Nicole FICK, et Bruno POULLE, Besançon 1994, Institut Felix Gaffiot, 701 S., ISBN 2-251-60515-0. – Die Festschrift anlässlich der Emeritierung des in Dijon und Besançon tätigen Keltologen, dem u. a. die Untersuchung der Latinität von Gildas' *De excidio Britanniae* verdankt wird, enthält eine Anzahl hier einschlägiger Beiträge: Pierre BOUET, La „Mesnie Hellequin“ dans l'*Historia Ecclesiastica* d'Ordéric Vital (S. 61–78), behandelt eine auf das Jahr 1091 datierte Vision eines Priesters, dem eine nächtliche Wilde Jagd von Verdammten erschien. – Danièle CONSO, Sur les noms latins des phases de la lune (S. 127–141), verfolgt die Termini (*luna nova*, *sestilis*, *dimidia* u. ä.) von Plinius bis Isidor. – Michael W. HERREN, Aethicus Ister and Virgil the Grammarian (S. 283–288), meint, daß sich Anspielungen auf einen Estrus bei Virgil auf Aethicus Ister bezögen, dessen 1993 bei den MGH erschienene Edition er freilich nicht mehr eingearbeitet hat. – Pierre Yves LAMBERT, Deux notes sur Virgile le Grammairien (S. 309–319), will *bessu hoc est more feritatis* mit dem altirischen „bés“ (Gewohnheit) erklären und bestreitet den Zusammenhang mit *Bessorum feritas* bei Hieronymus (Ep. 60,4, CSEL 54), was als versuchter Beweis für die irische Herkunft eher mißlungen scheint. – Marc SIMON, Létald de Micy, Histoire ou fantaisie (S. 569–577), konstatiert wenig originell, daß diese Alternative in der Hagiographie schwerer zu entscheiden sei als für die Dichtung Letalds vom Fischer „Within“ mit dem Jonas-Motiv (vgl. DA 53, 671). – Bernard TANGUY, La cloche de Paul-Aurélien (S. 611–621), behandelt die seit dem 9. Jh. nachweisbaren, bretonischen Heiligen zugeschriebenen Handglöckchen, die auf das Haupt von Gläubigen aufgelegt gegen Kopfschmerzen und Taubheit wirkten, in Einzelfällen auch Tote erwecken konnten. – Michael WINTERBOTTOM, Conjectures on Some Insular Texts (S. 667–672), macht Textvorschläge zu Aldhelm, Bedas Vita Cuthberti, Johannes von Salisbury und den Scholia Bernensia zu Virgils Hirtengedichten. G. S.

Jean-Marie MOEGLIN, Harmiscara – harmschar – hachée. Le dossier des rituels d'humiliation et de soumission au Moyen Âge, Archivum Latinitatis Medii Aevi 54 (1996) S. 11–65, bietet einen umfassenden Überblick zu Begriffsentwicklung und Interpretationsgeschichte der „Harmschar“. Der Vf. geht dem Rechtsinhalt des vieldiskutierten Ritus von seinem ersten Auftreten im Capitulare Wormatiense von 829 (MGH Capit. 2 S. 12,21) bis zur letzten von ihm nachgewiesenen Erwähnung im Jahre 1423 nach. Er sieht darin den – zumeist außergerichtlichen – Versuch, das in irgendeiner Weise gestörte Friedensverhältnis zweier oder mehrerer Einzelpersonen wiederherzustellen, und zwar durch das „ehrenrührige“ öffentliche Tragen eines dem sozialen Stand entsprechenden Gegenstandes: „Chaque état social a sa forme d'*harmiscara*, chacun le portera, selon son droit“ (S. 38); das wird für die verschiedenen Berufs- und Ständegruppen in Einzelbeispielen deutlich gemacht. Peter Dinter

Teja ERB, Mittellateinisch -*PARIUS*, Archivum Latinitatis Medii Aevi 54 (1996) S. 67–76, untersucht die im MA häufigen handwerklichen Berufsbezeichnungen mit den deverbale Suffixen -*par*, -*para*, -*parius* und (fraglichem) -*parus*. Der Vf. erkennt darin „eine Herleitung vom Verbalstamm -*par*, wie er in *parere* und *parare* vorliegt“ (S. 72). Abschließend werden in alphabetischer und chronologi-